

Heilig Kreuz Giesing

Städtebaulich prägnant erhebt sich die mächtige Pfarrkirche Heilig Kreuz am Giesinger Berg über die Stadt und zeigt eindringlich und weithin sichtbar die Bedeutung des Kirchenbaus in München in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Diese wesentlich neugotische Hallenkirche wurde zwischen 1866 und 1868 vom Königlichen Hofbaudirektor Georg von Dollmann errichtet, zunächst unter dem Protektorat des ehemaligen Königs Ludwig I., dann zunehmend gefördert durch Ludwig II. und die Giesinger Bürgerschaft. Beinahe die komplette hochwertige, vor allem handwerklich anspruchsvolle künstlerische Ausstattung der Erbauungszeit, mit seiner vielschichtig aufgefächerten Ikonographie des Patroziniums, Heilig Kreuz, hat den Krieg überdauert. „Lediglich“ die umfassende originale Farbverglasung, ebenfalls mit einer vielfältigen Kreuzesikonographie, deren Ausführung sich bis in die 1930er Jahre hinzog, wurde zerstört. Nachkriegszeitlich wurde augenscheinlich eine einschneidende Purifizierung der Kirche – wie zeittypisch – vorbereitet, aber nur in Teilbereichen ausgeführt.

Bei der jüngsten Gesamtanierung des Innenraumes wurde daher die größtmögliche Annäherung an die bauzeitliche Erscheinung angestrebt. Die fehlenden Fenster und damit das für den Baukörper notwendige farbige Licht allerdings blieben verloren. Man entschloss sich deshalb 2014, kurz vor Vollendung der Innenrestaurierung, zu einem beschränkten künstlerischen Wettbewerb für eine neue Farbverglasung, die thematisch, wie die zerstörten, das Kreuzesthema aufnehmen sollten. Keine der eingereichten Arbeiten aber überzeugten die Jury, die keine Ausführung empfehlen konnte. Nach einer Pause von zwei Jahren begann ein Neuansatz zur Realisierung der Farbverglasung mit dem international renommierten Künstler Christoph Brech. Die Arbeiten sollten sich aber auf den Chor von Heilig Kreuz beschränken, die lichte Verglasung im Langhaus wird bleiben.

Brech wurde in Schweinfurt geboren und studierte an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Professor Bernhard Weißhaar. Er hat an verschiedenen Universitäten gelehrt und zahlreiche wichtige Preise für seine Arbeiten erhalten. Ein Großteil seines Werkes widmet sich Videoarbeiten und Rauminstallationen, die sich mit den Themen Zeit, Vergänglichkeit sowie körperliche, geistige und spirituelle Übergänge beschäftigen. Der Fensterzyklus für den Chor in Heilig Kreuz ist der erste große Glasfensterzyklus für eine Kirche des Künstlers.

In den schmalen, hoch aufstrebenden Spitzbogenfenstern des Chores ist scheinbar ein nahezu gleichmäßiges und im Detail doch höchst variantenreiches und lebendiges Flächenornament realisiert, bestehend gleichsam aus Flügelpaaren in unendlich differenzierten und variierenden Grautönen, die bis in Goldtöne hinein lebendig changieren auf einem hellblau-transparentem Grund. Es sind beinahe ornamental aufgefasste große Lichtflächen, die an historische Ornamentmalereien erinnern mögen. Vor der Fenstern steht der hochaufragende, mächtige Kreuzeshochaltar, der durch die Fenster nicht überstrahlt wird, der aber – wie der ganze Chorraum - in ein zart mystisches, jenseitiges, geheimnisvolles und ausdifferenziertes Licht gehüllt wird.

Das Kreuzesthema des Hochaltars wird durch Brechs Fenster in zunächst gar nicht erkennbarer Weise und deshalb umso vielschichtigerer Art weiterentwickelt: Brech legt seinem Entwurf eine schier endlose Reihung und Schichtung von Lungenröntgenaufnahmen zugrunde, die in die fast wie himmlisches, blaues Licht erscheinenden Gründe der Fenster eingebettet sind. Viele Pfarrmitglieder haben dabei ihre Aufnahmen zur Verfügung gestellt und somit eine im wahrsten Sinn lebendige und personalisierte Verbindung mit den Glasmalereien ihrer Kirche hergestellt. Die zunächst medizinisch-pathologische Funktion der Röntgenaufnahmen wird durch die Kunst Brechs überhöht und erfährt so eine tieferschichtige religiöse Bedeutung, die direkt auf die Kreuzesthematik der Kirche verweist. In

Christi Tod ist die Erlösung für uns Menschen möglich und umgesetzt. Der Tod ist durch die Erlösungstat Jesu nicht das Ende, sondern der Beginn eines unvorstellbaren Lebens. Lungen sind neben dem Herz das Zentrum des menschlichen, irdischen Lebens. Luft zum Leben, Atmen. Gott hat einst Adam den Atem des Lebens eingehaucht. Die vordergründig menschlich-pathologisch-medizinische Bedeutung von Röntgenaufnahmen der Lungen werden in Brechs Kunst zu Metaphern des Lebens überhaupt, eines Lebens, das in der sichtbaren Verbindung zum Hochaltar in Giesing mit der Kreuzigungsgruppe in der Mitte mit dem irdischen Tod nicht endet. In den transparent in Grau-Blau-Gold schimmernden Fenstern mit ihrer im Ganzen fast heiteren Ornamentalität wird das erlöste Leben gefeiert, das uns Menschen in der Erlösungstat Christi hoffend verheißen ist.

Formale Bezüge – wie zum Beispiel zu dem den Chor umlaufenden, gemalten ornamentalen rötlichen Schmuckteppich oder dem Bezug zum markant formal ausgeprägten Brustkorb Christi am Hochaltar – verstärken und verdichten die verschränkenden Bezüge.

Dr. Norbert Jocher
Hauptabteilungsleiter Kunst im Erzbischöflichen Ordinariat München